

Rainer Holzel/Ottokar Luban

Der 90. Jahrestag der deutschen Novemberrevolution und der Ermordung Rosa Luxemburgs

Ein Überblick über Tagungen, Kolloquien und Foren

Angesichts der weitverbreiteten Ansicht, dass die Forschung zur deutschen Novemberrevolution 1918 weitgehend zu ruhen schien, überraschte es, dass 2008 und 2009 eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Konferenzen und öffentlichen Veranstaltungen zum Gedenken an die deutsche Revolution 1918/19 und an die Ermordung Rosa Luxemburgs stattfand. Den Reigen dieser Tagungen eröffnete die IG Metall am 25./26. Januar 2008 mit ihrem stark besuchten Bildungsseminar in Berlin zum Thema „Streiken gegen den Krieg! Die Bedeutung der Massenstreiks in der Metallindustrie vom Januar 1918“, einem wichtigen historischen Ereignis zur Vorgeschichte der Novemberrevolution. In den Referaten behandelten Historiker Themen wie die Entstehung der Massenstreiks im Ersten Weltkrieg im Rahmen der innenpolitischen und sozialen Gegebenheiten mit Schwerpunkten auf den innergewerkschaftlichen Aspekten des Metallarbeitersverbands (Ottokar Luban), den friedenspolitischen Kontexten in der Arbeiterbewegung (Friedhelm Boll), der Herausbildung des Kreises der oppositionellen Betriebsvertrauensleute, die später als „Revolutionäre Obleute“ bekannt geworden sind (Dirk H. Müller), und der Rezeption des Januarstreiks in der partei- und gewerkschaftsnahen Geschichtsschreibung (Frank Heidenreich). Die Ergebnisse der Tagung sind bereits in einem Konferenzband veröffentlicht.¹ Bei diesem wie bei dem folgenden Bildungsseminar kam in den engagierten, sachkundigen Diskussionsbeiträgen der IG Metall-Vertrauensleute die Aktualität der politischen und sozialen Problemstellungen markant zum Ausdruck. Im inhaltlichen Kontext zur Januarveranstaltung In derselben IG Metall Bildungsstätte in Berlin-Pichelswerder am wurde 7. und 8. November 2008 eine weitere Tagung unter dem Titel „Novemberrevolution 1918 – Was bleibt?“ ausgerichtet. Intention der Veranstalter war es, das demokratische, soziale und kulturelle Potenzial der Revolution – mit besonderer Berücksichtigung von gewerkschafts-, sozial- und bildungspolitischen Aspekten – herauszustellen. Diese inhaltliche Leitlinie prägte auch die beiden gemeinsamen Tagungen der Forschungsstelle für Zeitgeschichte an der Universität Hamburg und des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum, die am 21. und 22. November 2008 in Hamburg zum „Stinnes-Legien-Abkommen“ sowie vom 29. bis 31. Januar 2009 in Bochum über „Revolution und Arbeiterbewegung 1918–1920“ auf hohem wissenschaftlichen Niveau durchgeführt wurden.²

1 Chaja Boebel/Lothar Wentzel (Hg.): Streiken gegen den Krieg. Die Bedeutung des Massenstreiks in der Metallindustrie vom Januar 1918, Hamburg 2008.

2 Siehe zur Bochumer Tagung auch den ausführlicheren Bericht in diesem Heft. Vgl. zur Hamburger Tagung des Weiteren den Tagungsbericht von Ursula Büttner: <hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2513>.

Ebenso frühzeitig wie ausführlich hatte sich der Berliner Bildungsverein „Helle Panke e.V.“ den Problemen der Novemberrevolution zugewandt. Er führte mehrere öffentliche Veranstaltungen durch, so am 18. Juni 2008 eine Vortragsveranstaltung mit Mario Kessler unter dem Titel „Die Novemberrevolution und ihre Räte. Die DDR-Debatten des Jahres 1958 und die internationale Forschung“³ und am 19. September 2008 das Kolloquium „Die Novemberrevolution 1918/19 im Spiegel von Kunst und Publizistik“.⁴ In dieser Veranstaltung untersuchten die Literaturhistoriker Heidi und Wolfgang Beutin, Jost Hermand (USA), Thomas Höhle, Corinna Luedtke, Harald Lützenkirchen, Dieter Schiller und Gerhard Wagner, wie sich die revolutionären Ereignisse im Werk von Schriftstellern wie Walter Benjamin, Bertold Brecht, Alfred Döblin, Kurt Hiller, Karl Kraus, Heinrich Mann, Erich Mühsam und Ludwig Rubiner niedergeschlagen haben, die teilweise selbst Revolutionsteilnehmer waren.

Eine weitere revolutionsgeschichtliche Veranstaltung der „Hellen Panke“ fand schließlich am 18. Oktober unter dem Titel „Geschichtsschreibung der Novemberrevolution im Wandel der Jahrzehnte“ statt.⁵ Kurz zuvor, am 6. September 2008, hatte auch der Marxistische Arbeitskreis zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eine wissenschaftliche Tagung in Berlin zum Thema „Die deutsche Novemberrevolution 1918/19 und ihre Wirkungen“ veranstaltet.⁶

Eine zweitägige wissenschaftliche Konferenz zu Fragen der Novemberrevolution, die am 31. Oktober und 1. November 2008 in Berlin u. a. mit den Historikerinnen und Historikern Ulla Plener, Werner Bramke, Ingo Materna, Gerhard Engel und Reiner Tosstorff stattfand, wurde von der zentralen Rosa-Luxemburg-Stiftung gemeinsam mit dem Förderverein für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung getragen. Sie stand unter dem Motto „Die Novemberrevolution 1918/1919. Für bürgerliche und/oder sozialistische Demokratie? Allgemeine, regionale und biografische Aspekte“ und verfolgte die Frage, welche Bedeutung den radikal-demokratischen und sozialistischen Akteuren und ihren Gedankenwelten in der Novemberrevolution zukommt.⁷ Ein Schwerpunkt der Konferenz bildete die Erörterung des Verhältnisses von (bürgerlich-)demokratischen und sozialdemokratischen (sozialistischen) Bestrebungen, wobei letztere sich 1918/19 vor allem in der Forderung nach Sozialisierung und in der Diskussion über die Räte niederschlugen. Es bestand Einvernehmen, dass das spontane, elementare Streben der Massen nach Veränderung politischer und gesellschaftlicher Zustände neue Formen der gesellschaftlichen Organisation – im konkreten Falle die Arbeiter- und Soldatenräte – hervorbrachte und dass mit der Bildung dieser Räte sowie in wirtschaftsdemokratischen Postulaten das radikaldemokratische und sozialistische Poten-

3 Hefte zur ddr-geschichte, H. 112, Berlin 2008 (Hg.: „Helle Panke“).

4 Pankower Vorträge, H. 125, Berlin 2008 (Hg.: „Helle Panke“).

5 Siehe den Bericht von Peter Bathke in: Zeitschrift Marxistische Erneuerung (Z.), Frankfurt/M., 19. Jg., Nr. 76 (Dezember 2008), S. 185 ff.

6 Geschichtskorrespondenz, Marxistischer Arbeitskreis zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bei der Partei DIE LINKE [Berlin], Nr. 4, 14. Jg., Herbst 2008.

7 Siehe den ausführlichen Bericht von Rainer Holze in: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin, 2009/I, S. 167 ff.

zial dieser Revolution deutlichen Ausdruck fand. Im Wirken der Revolutionären Obleute, so der Tenor der Tagung, hätten sich die basisdemokratischen Strukturen besonders deutlich gezeigt. Es sei seinerzeit um eine neue soziale Demokratie jenseits von Diktatur des Proletariats und bürgerlicher Demokratie gegangen. Die durch die Novemberrevolution erreichten Ergebnisse – der Sturz des Kaiserreiches, die Errichtung der Republik, die Festschreibung bürgerlich-demokratischer Freiheitsrechte – seien nicht gering zu schätzen. Im Verlauf der Tagung trat auch eine Reihe jüngerer Historiker wie Miriam Sachse, Marcel Bois, Mario Hesselbarth, Ralf Hoffrogge, Florian Wilde hervor und trug zur intensiven, teilweise kontroversen Diskussion bei. Es wurden neue Perspektiven und Wertungen zur Novemberrevolution unterbreitet: So etwa eine vertiefende Analyse des Verhältnisses von Zentrum und Peripherie im Revolutionsgeschehen und eine Betrachtung der spezifischen Situation in Berlin; so aber auch zur Oktober-Konferenz der Spartakusgruppe und zum Wirken linker Intellektueller in jenen Monaten.

Am 1. November 2008 fand in Köln die Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW und des Linken Dialogs Köln „90 Jahre Novemberrevolution. Gestern – Heute – Morgen“ statt.⁸ Am 7. November 2008 wurde vom Berliner Abgeordnetenhaus in seiner historischen Tagungsstätte – dem früheren Gebäude des Preußischen Landtages, das im Dezember 1918 dem Reichsrätekongress als Konferenzort gedient hatte – die wohl einzige offizielle Veranstaltung in Deutschland durchgeführt, in der auch der Novemberrevolution 1918 gedacht wurde. In dieser Gedenkveranstaltung referierte Reinhard Rürup über den „9. November in der deutschen Geschichte. Zur Erinnerungskultur in einer demokratischen Gesellschaft“. Direkt am 9. November fand dann in den Räumen des Berliner Ensembles eine bemerkenswerte, lebhafte Podiumsdiskussion zum Fernsehfilm „Eine deutsche Revolution – Berlin 1918/1919“ (Regisseure: Burk/von Brauchitsch) statt, die von den Historikern Reinhard Rürup und Gerhard Engel sowie den Politikern Erhard Eppler (SPD) und Klaus Höpcke (Die Linke) bestritten wurde.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen bilanzierte in einer Veranstaltung am 18. November in Leipzig die erreichten Forschungsergebnisse zur Bedeutung der Messestadt Leipzig in der Geschichte der Novemberrevolution. Eine sich an die breite Öffentlichkeit richtende Veranstaltungsreihe vom 28. Oktober 2008 bis 7. Februar 2009 in Bremen zum Gedenken an die Bremer Räterepublik 1919 wurden vom DGB sowie von der Bremer Arbeiterkammer, der Universität Bremen, der Historischen Gesellschaft und der MASCH der Hansestadt ausgerichtet. Schwerpunkt der Veranstaltungsreihe – u. a. traten die Historiker Peter Brandt und Gerhard Engel auf – bildeten neben allgemeinen revolutionsgeschichtlichen Fragen vor allem die Räteproblematik (einschließlich ihrer Aktualität für die direkte Demokratie) sowie die Rolle der Protagonisten der Bremer Räterepublik (vorrangig Johann Knief). Auch in Berlin-Neukölln, einem alten Arbeiterbezirk, heute in der Region Neukölln-Nord ein sozialer Brennpunkt, fand – organisiert von der politischen „Galerie Olga Benario“ – eine Serie von Vorträgen zur Novemberrevolution unter Beteiligung von Fachhistorikern statt. Eine Veranstaltung des August-Bebel-Instituts der Berliner SPD am 15. Januar 2009 in einem

8 Siehe dazu einige veröffentlichte Referate in: *Z.*, 20. Jg., Nr. 77 (März 2009), S. 48 ff.

überfüllten Kino in Berlin-Kreuzberg mit dem Film „Rosa Luxemburg“ von Margarete von Trotta und anschließender Podiumsdiskussion dokumentierte mit 120 Besuchern das rege Interesse in der Berliner Sozialdemokratie für Leben und Werk der linkssozialistischen Politikerin.

Besondere Aufmerksamkeit fand die Internationale Rosa-Luxemburg-Konferenz am 16. und 17. Januar 2009 in Berlin zum Thema „Mit einem Worte, die Demokratie ist unentbehrlich“, bei der die Internationale Rosa-Luxemburg-Gesellschaft und die Rosa-Luxemburg-Stiftung ca. 250 Teilnehmer und Referenten aus vier Kontinenten (Europa, Asien, Afrika und Amerika) begrüßen konnten, darunter eine Reihe von international bekannten Wissenschaftlern. Narihiko Ito, Japan (Präsident der Internationalen Rosa-Luxemburg-Gesellschaft), umriss die Vorstellungen Rosa Luxemburgs vom Sozialismus und den Weg dorthin. Die Rosa-Luxemburg- und Karl-Liebknecht-Biografin Annelies Laschitzka verdeutlichte Individualität und Gemeinsamkeiten der beiden führenden Sozialisten sowie ihre erst Ende August 1914 begonnene Zusammenarbeit unter den außergewöhnlichen Bedingungen von Krieg und Revolution. Klaus Gietinger beschrieb die politischen Hintergründe der Ermordung Luxemburgs und Liebknechts. Michael R. Krätke (Lancaster, England) offerierte in einem angesichts der aktuellen Wirtschaftskrise besonders wichtigen Referat dem Forum neue Einsichten über die Genesis des Luxemburgischen Erkenntnisprozesses zur Ökonomie des Kapitalismus und deren Bedeutung für die Analyse des gegenwärtigen Kapitalismus. Der Jogiches-Biograf Feliks Tych (Warschau) erhellte die teilweise sehr engen, aber auch konfliktreichen Beziehungen zwischen Rosa Luxemburg und Leo Jogiches. Jakob Drabkin (Moskau) erörterte das Thema „Rosa Luxemburg und die Probleme der Gründung der Kommunistischen Internationale“. Insgesamt wurde das Erbe der radikaldemokratischen Sozialistin für die linke Bewegung in über 20 Beiträgen eingehend beleuchtet, vor allem ihre basisdemokratische Demokratiefassung. Insbesondere durch die Beiträge von Isabel Loureiro (Brasilien), He Ping, Zhang Wenhong, Wang Xuedong (alle China), Sobhanlal Datta Gupta (Indien) und Doğan Göçmen (Türkei) wurde überzeugend sichtbar gemacht, dass den Ideen Rosa Luxemburgs weiterhin weltweit nachhaltiges Interesse entgegengebracht wird. Erwähnenswert waren auch die gehaltvolle künstlerische Umrahmung (u. a. in Form einer Darbietung des Berliner Grips-Theaters mit Szenen aus dem Stück „Rosa“) und eine Gesprächsrunde mit Berliner Schülerinnen und Schülern zur Persönlichkeit Rosa Luxemburgs.⁹

Die Konferenz am 23. und 24. Januar in Berlin in der Reihe der ständigen Kolloquien zur historischen Sozialismus- und Kommunismusforschung – eine Gemeinschaftsveranstaltung der zentralen Rosa-Luxemburg-Stiftung, des Vereins „Helle Panke“ und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, dem Initiator dieser Veranstaltungsreihe – behandelte sowohl unter historischen als auch unter aktuellen politischen Gesichtspunkten die Thematik „Deutsch-

9 Rainer Holze: „Mit einem Worte, die Demokratie ist unentbehrlich“. Internationale Rosa-Luxemburg-Konferenz (Berlin, 16.18. Januar 2009), in: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Jg. 20, H. 77 (März 2009), S. 198–201. Alle Referatstexte, einige Videofilme sowie Fotos finden sich unter <www.rosalux.de/cms/index.php?id=17810>.

lands Eintritt in die Moderne. Die ungeliebte Revolution 1918/19 und die Linke. Die Geburtsstunde der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie in Berlin“.¹⁰ Zur Geschichte der Demokratie in Deutschland gehörte nach Ansicht der Veranstalter der Hinweis, dass 1918/19 auch erhebliche Chancen zur Durchsetzung basis- und rätedemokratischer Bestrebungen bestanden, die aber aus vielerlei Gründen von den Akteuren der Revolution nicht genutzt werden konnten. Werner Bramke legte Grundsätzliches zur Problematik „90 Jahre deutsche Revolution 1918/19 in der Widerspiegelung der Geschichtspolitik und Geschichtsschreibung“ dar. Klaus Kinner erörterte das Thema „Novemberrevolution oder erste Etappe der Weltrevolution in Deutschland? Die KPD im Widerspruch zwischen Anspruch und Realität“ und informierte gleichzeitig über die gerade fertig gestellte vierbändige Geschichte der KPD in Deutschland bis 1945/1946. Der junge Historiker Ralf Hoffrogge unternahm einen historiografischen Vergleich zwischen Richard Müllers Revolutionsgeschichte „Vom Kaiserreich zur Republik“ und der „Illustrierten Geschichte der Deutschen Revolution“ (1929). Elke Reuter sprach über das „Das Scheitern der Weltrevolution. Die Novemberrevolution und die Krisenbewältigung in der KPD nach dem Sieg des Hitlerfaschismus“. Gerald Diesener ging der Frage nach, wie sich diese Revolution in den Debatten des von der KPD auf den Weg gebrachten Nationalkomitees Freies Deutschland widerspiegelte. Günter Benser lotete die Problematik „Neubeginn ohne letzte Konsequenz“ – Die KPD 1945/46 und die unbewältigten Erfahrungen der Novemberrevolution“ aus. Siegfried Lokatis präsentierte die von führenden Repräsentanten der DDR bestimmten Diskussionen zur Darstellung der Novemberrevolution in der achtbändigen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Peter von Oertzens Analyse der Räte in der deutschen Revolution 1918/19 ging Peter Buckmiller nach. Ottokar Luban setzte sich in seinem Beitrag „Das Geschichtsbild der deutschen Novemberrevolution bei Eberhard Kolb, Susanne Miller und Heinrich Winkler“ kritisch mit historiografischen Urteilen zum 9. November 1918 auseinander und Klaus Lederer entwickelte Gedanken zur Thematik „Die Linke heute und das Erbe der Novemberrevolution“.

Von Interesse ist ferner, dass es auch in der Russischen Föderation zwei wissenschaftliche Konferenzen in Anknüpfung an die 90. Jahrestage der Revolution gab: am 4. Dezember 2008 an der Pädagogischen Universität Moskau zum Thema „Die Novemberrevolution in Deutschland: ein Rückblick nach 90 Jahren“ u. a. mit den bekannten russischen Historikern Kirill Schirinja und Alexander Vatlin sowie am 21. und 22. Mai 2009 an der Staatlichen Universität in Woronezh (Regionales Forschungszentrum für Deutsche Historische Studien) unter der Leitung des jungen russischen Kautsky-Biografen Sergey Kretinin zum Thema „Rosa Luxemburg und das moderne Russland“, jeweils mit internationaler Beteiligung

10 Andreas Diers: Deutschlands Eintritt in die Moderne. Die ungeliebte Revolution 1918/19 und die Linke. VIII. ständiges Kolloquium zur historischen Sozialismus- und Kommunismusforschung, Berlin 23./24. Januar 2009, in: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Jg. 20, H. 78 (Juni 2009), S. 206–209. Einige Referate sind veröffentlicht in: Helle Panke e. V./Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin (Hrsg.): Die ungeliebte Revolution 1918/19 und die Linke. VII. [sic!] ständiges Kolloquium zur historischen Sozialismus- und Kommunismusforschung am 23./24. Januar 2009 in Berlin, Reihe Pankower Vorträge, H. 129, Berlin 2009.

(Deutschland und Japan) und mit engagierten und fundierten Beiträgen auch vieler junger russischer Historiker/innen.

Bilanz

Dieser Überblick macht deutlich, dass es zu den 90. Jahrestagen der deutschen Novemberrevolution bzw. der Ermordung Rosa Luxemburgs eine beachtliche Anzahl wissenschaftlicher Konferenzen und weiterer Veranstaltungen von erstaunlicher Vielfalt und von inhaltlicher wie organisatorischer Breite gab, dass diese historischen Ereignisse jedoch keinen Niederschlag in der offiziellen deutschen Gedenkkultur gefunden haben, wenn man von der Gedenkveranstaltung im Abgeordnetenhaus von Berlin einmal absieht. Beachtenswert ist die Tatsache, dass sowohl Forscher/innen in der Tradition der alten Bundesrepublik wie in der der DDR die grundlegenden politischen und sozialen Ergebnisse der deutschen Novemberrevolution – trotz einer Reihe von Kritikpunkten – überwiegend positiv beurteilten.

Die Tagungen boten zahlreiche wertvolle Anregungen und Impulse für weitere Forschungen, wobei die Präsentation von fundierten Forschungsergebnissen durch junge Historiker/innen ein besonders ermutigendes Zeichen für die Zukunft setzt.